

*Alfred Hoffmann, Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Hrsg. v. d. Landwirtschaftskammer für Oberösterreich. Redaktion Viktor Stampfl und Ernst Bruckmüller.*

Verlag der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich, Linz 1974, 784 S.

Unter den von den Fachvertretungen und Fachbehörden in der letzten Zeit publizierten Arbeiten steht dieses Buch fraglos an der Spitze. Eine glückliche Kombination: ein Wirtschaftshistoriker als Herausgeber, zwei Vertreter der Praxis als Redakteure. Dazu eine reiche Vorarbeit, vor allem im geschichtlichen Bereich. So bringt die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Bauern und Grundherrschaft gleich ein wesentliches Moment: das Vorherrschen des Adels gegenüber der Kirche und dem Landesfürsten (ganz im Gegensatz etwa zu Bayern). Strukturell dabei durchaus keine Gutswirtschaft, sondern wirklich ein „Bauernland“, in dem schon im äußeren Erscheinungsbild der Mittelbetrieb dominiert. Bei dieser Situation doppelt erstaunlich die Vielzahl von Aufständen und Unruhen: schon im 14./15. Jh. acht Aufstände, im 16. Jh. vierzehn, in der Zeit von 1600 bis 1799 vierunddreißig, dabei der große, das ganze Land erschütternde Krieg von 1626. Sie haben ihren Ausgang nicht in kleinbäuerlich-ärmlichen Verhältnissen, sondern zu einem guten Teil im Hausruckviertel mit seinen für Getreidewirtschaft günstigen Böden und einem ebensolchen Kleinklima. Dorthier stammen etwa die Führer von 1626: Stefan Fadinger und Christof Zeller, von den Unterführern u. a. der aus einem „Wachterhof“ kommende Sebastian Sandberger (gehängt 13. 8. 1627). Oberhauptmann zuletzt ein Angehöriger des oberösterreichischen Ritterstandes!

Es wäre lohnend, die Verbindungen und Parallelen, sowohl in der Struktur des Grundbesitzes wie in den Folgen für den sozialen Status, an Hand der Verhältnisse im böhmischen Nachbarraum vergleichend zu prüfen. Der Vergleich mit Bayern ergibt nicht zu übersehende Unterschiede: Vorherrschen des kirchlichen Grundeigens, starker Anteil des Landesfürsten mit beispielgebenden Förderungsmaßnahmen (geschlossenes Erbrecht und Unteilbarkeit im Niederbayern des 15. Jhs.) — in Oberösterreich teilweise sogar Verpfändung des landesfürstlichen Grundeigens.

Die Ablösung der Grundherrschaft im vorigen Jahrhundert, bekanntlich von

einem Mann aus dem böhmischen Raum besonders betrieben — Hans Kudlich —, ist 1859 bereits zu 83 % abgeschlossen, freilich noch ohne Robottage, Zehent, verbliebene Sachleistungen und Laudemien. Die Sicherung der neuen Eigentümer im Zeitalter des Kapitalismus durch Schaffung der genossenschaftlichen Darlehensvereine sieht ebenfalls Böhmen an der Spitze: 1887 wird in Bötten-Bělotin bei Weißkirchen-Hranice in Mähren der erste Darlehensverein (Raiffeisen-Kasse) ins Leben gerufen. Als ein Jahr später Raiffeisen starb, wurde von dem späteren öö. Landeshauptmann Dr. Ebenhoch eigens auf diese Tatsache hingewiesen und für Oberösterreich zur Nachahmung empfohlen (sie ist dann bald darnach in Weißkirchen bei Wels erfolgt). Auch die kleinräumigen Verbindungen, etwa des Mühlviertels zum anschließenden böhmischen Raum, Oberplan, Krumau, Kaplitz mit der Übernahme des sichtlich preisgünstigen „böhmischen“ Viehs vom Markt in Budweis zeigen die engeren Beziehungen im Rahmen der alten Habsburger Monarchie — sie sind dann kurze Zeit durch Verbindung dieser Gebiete mit Oberösterreich 1938—1945 auch staatsrechtlich realisiert worden.

Das 19./20. Jh. zeigt das alte Land ob der Enns naturgemäß völlig in den Wirtschaftsraum der k. u. k. Monarchie integriert. Gerade das — in dem vorliegenden Werk mit einer Menge von Daten dokumentiert — macht das „Bauernland Oberösterreich“ zu einem Vergleiche geradezu herausfordernden Standardwerk der historisch orientierten Landwirtschaftswissenschaft.